

Gemeinsam für eine nachhaltige Entwicklung

*Zusammenarbeit mit der Wirtschaft
im Agrar- und Ernährungssektor*



Agentur für
Wirtschaft & Entwicklung

VORWORT

Die internationale Staatengemeinschaft hat sich mit der Agenda 2030 zum Ziel gesetzt, Armut und Hunger bis zum Jahr 2030 zu beenden. Immer noch können rund zwei Milliarden Menschen weltweit kein würdevolles und gesundes Leben führen, weil sie nicht genug oder zu nährstoffarmes Essen haben. Hunger ist nicht nur ein Skandal – er ist das größte Hindernis für Entwicklung. Vor allem in den Partnerländern der deutschen Entwicklungspolitik in Afrika, Asien und Lateinamerika – von wo Deutschland viele Agrarrohstoffe bezieht – haben viele bäuerliche Familien trotz harter Arbeit zu wenig Geld. Doch eine Welt ohne Hunger und Armut ist möglich! Damit sich die Situation langfristig verbessert, müssen alle ihren Beitrag leisten. Ein zentraler Partner für die deutsche Entwicklungspolitik ist hierbei die Wirtschaft.

Mit der Sonderinitiative „EINEWELT ohne Hunger“ macht das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) das Menschenrecht auf Nahrung zu einem Kernanliegen der deutschen Entwicklungspolitik. Das BMZ will dazu beitragen, dass alle Menschen auf der Welt genug zu essen haben – heute und in Zukunft. Um die weltweite Ernährungslage dauerhaft zu verbessern und Einkommen und Beschäftigung für die Menschen im ländlichen Raum zu erhöhen, muss der Agrar- und Ernährungssektor produktiver und nachhaltiger werden. Hierfür braucht es unternehmerisches Know-how und privates Kapital.

Die Partnerländer der deutschen Entwicklungspolitik haben das Potenzial und die Ressourcen, sich selbst zu versorgen und zu ernähren. Vielerorts in Afrika, Asien und Lateinamerika bilden sich schnell wachsende Märkte – sie gehören ebenso zur Realität wie Armut, Not und Hunger.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit möchte deutsche und europäische Unternehmen einladen und ermutigen, sich verstärkt an Lösungen der globalen Herausforderungen zu beteiligen. Die Lösungen kommen von Ihnen: von Unternehmen mit Innovationskraft und mit Know-how. Deutsche und europäische Unternehmen bringen außerdem hohe Standards mit bezüglich Qualität, Umwelt- und Arbeitsschutz. Immer wieder sind es aber auch lokale Unternehmen, die neue Lösungen für neue Herausforderungen vor Ort finden – und daraus erfolgreiche Geschäftsmodelle entwickeln. Es bedarf mehr lokaler Wertschöpfung in den Partnerländern und mehr eigene Lösungen, die direkt auf den Bedarf vor Ort abgestimmt sind. Dazu können das BMZ mit entwicklungspolitischen Maßnahmen und die Unternehmen mit wirtschaftlichem Engagement beitragen.

Mit öffentlichen Geldern allein lassen sich die Herausforderungen nicht lösen. Es werden mehr Privatinvestitionen benötigt, die zu entwicklungspolitischen Zielen beitragen! Die deutsche Entwicklungspolitik unterstützt Unternehmen mit Beratung, Kooperation, Vernetzung und finanzieller Förderung. Mit den vielfältigen Förderinstrumenten, die im vorliegenden Papier dargestellt werden, kann die deutsche Wirtschaft neue Märkte in den Partnerländern noch besser in den Blick nehmen – auch im Agrar- und Ernährungssektor.

Chancen nutzen, Herausforderungen angehen – dies möchte die deutsche Entwicklungszusammenarbeit gemeinsam mit innovativen Partnern aus der Wirtschaft. Für einen nachhaltigen und produktiven Agrar- und Ernährungssektor in den Partnerländern der deutschen Entwicklungspolitik!

INHALT

| | |
|--|----|
| I. Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Agrar- und Ernährungssektor | 4 |
| II. Kernbotschaften | 7 |
| 1 GEMEINSAM ERREICHEN WIR MEHR | |
| Partner für einen zukunftsfähigen Agrar- und Ernährungssektor | 9 |
| a. Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen | 9 |
| b. Förder- und Finanzierungsinstrumente für die Agrar- und Ernährungswirtschaft | 10 |
| c. Wissen und Vernetzen im Agrar- und Ernährungssektor | 16 |
| d. Ein Gewinn für Mensch, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit | 20 |
| 2 PERSPEKTIVEN FÜR ALLE | |
| Beschäftigung und Einkommen für kleinbäuerliche Familien | 22 |
| a. Zielgruppen – Berücksichtigung vulnerabler Bevölkerungsgruppen | 22 |
| b. Förderungsansätze einer agrarbasierten Wirtschaftsentwicklung | 22 |
| 3 REGIONALEN AGRARHANDEL STÄRKEN | |
| Internationale Märkte erschließen | 26 |
| 4 VERANTWORTUNGSVOLL INVESTIEREN | |
| In eine eigenständige Agrar- und Ernährungswirtschaft | 28 |
| 5 KLARE REGELN FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT | |
| Der Referenzrahmen für Entwicklungspartnerschaften im Agrar- und Ernährungssektor | 29 |

I

Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Agrar- und Ernährungssektor



Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Agrar- und Ernährungssektor

Unter Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Agrar- und Ernährungssektor (ZmWA) verstehen wir eine partnerschaftliche Planung und/oder Finanzierung und/oder Durchführung von Aktivitäten mit der Privatwirtschaft auf Augenhöhe, mit dem Zweck, entwicklungspolitische Ziele mit einer höheren Nachhaltigkeit und Breitenwirksamkeit zu erreichen. Die Partner und Partnerinnen setzen hierfür ihre komplementären Kompetenzen und Ressourcen ein und vereinbaren, die Risiken und Nutzen des gemeinsamen Projekts zu teilen. Mit Privatwirtschaft sind hierbei grundsätzlich alle Unternehmen unterschiedlicher Größe in unseren Partnerländern sowie deutsche, europäische und sonstige international agierende Unternehmen gemeint. Weitere relevante Handelnde sind wirtschaftsnahe Stiftungen und Investorinnen und Investoren sowie die verfasste Wirtschaft (Verbände und Kammern).

Im Agrar- und Ernährungssektor liegt zum einen das größte Potenzial, aber auch eine große Verwundbarkeit in Bezug auf die globalen Herausforderungen wie Ernährungssicherheit oder Armut, die durch den Klimawandel zusätzlich verschärft werden. Nicht zuletzt hat die Corona-Krise die Verwundbarkeit des globalen Ernährungssystems offengelegt. Der verantwortungsvolle Umgang mit den begrenzten natürlichen Ressourcen ist essenziell, um die Lebensgrundlage zukünftiger Generationen nicht zu gefährden.

Eine nachhaltige landwirtschaftliche Entwicklung ist die Basis, um Hunger und Armut erfolgreich zu bekämpfen. Die Landwirtschaft bildet die Existenzgrundlage für über 510 Millionen kleinbäuerliche Betriebe weltweit. Eine Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion trägt nicht nur zur Ernährungssicherheit bei, sondern schafft gleichzeitig Arbeitsplätze und kann das Einkommen der ländlichen Bevölkerung steigern. Zum Beispiel ist in Sub-Sahara-Afrika der Agrar- und Ernährungssektor der größte Arbeitgeber.

Das Erreichen der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 und die Umsetzung des Pariser Klimaabkommens kann nur in Zusammenarbeit zwischen öffentlicher Hand, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und insbesondere dem Privatsektor verwirklicht werden.

„Die Mobilisierung von Investitionen in die Landwirtschaft, auch aus dem Privatsektor, ist der Schlüssel, um Millionen von Menschen in Afrika aus Hunger und Armut zu befreien und sicherzustellen, dass genügend Nahrungsmittel produziert und genügend Arbeitsplätze auf dem Land für die wachsende Bevölkerung des Kontinents geschaffen werden.“

José Graziano da Silva,
FAO-Direktor (2012–2019)



© Jörg Böhling/Begutachtung von Saatgut

Mit öffentlichen Mitteln allein sind weitreichende, langfristige Veränderungen nicht möglich. Es bedarf der Beiträge und Investitionen der Wirtschaft, um die globalen Herausforderungen bewältigen und entwicklungspolitische Wirkungen erzielen und vervielfältigen zu können. Privatinvestitionen übersteigen öffentliche Mittel bei Weitem und bilden die Grundlage für eine selbsttragende Entwicklung in Entwicklungs- und Schwellenländern. Unternehmen sind unverzichtbare Partner der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Die Wirtschaft trägt entscheidend zum Aufbau leistungsfähiger Volkswirtschaften und einer Modernisierung des Agrar- und Ernährungssektors bei. Durch ihren großen Einfluss auf die gesellschaftliche Entwicklung tragen Unternehmen gleichzeitig eine große Verantwortung.

Die rasanten politischen, wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Veränderungen der vergangenen Jahre stellen für viele Volkswirtschaften Chancen und zugleich Herausforderungen dar. Die Agrar- und Ernährungswirtschaft ist in vielen Entwicklungs- und Schwellenländern auf Modernisierungskurs. Die dortige Nachfrage nach Lebensmitteln wächst stetig. Grund hierfür sind ein allgemeines Wirtschafts- und ein starkes Bevölkerungswachstum sowie ein verändertes Konsumverhalten. Verbraucherinnen und Verbraucher kaufen vermehrt verarbeitete Lebensmittel sowie Fleisch- und Milchprodukte. Die Anforderungen an die Lebensmittelqualität steigen. Die Zahl mittelständischer Betriebe im Agrar- und Ernährungssektor in den Partnerländern nimmt zu. Neue Geschäftsmodelle entwickeln sich entlang landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten im Bereich von Produktion, Lagerung, Transport, Verarbeitung und Verpackung. Dies birgt große Potenziale – auch für deutsche und europäische Unternehmen.

II

Kernbotschaften



1

KERNBOTSCHAFT**GEMEINSAM ERREICHEN WIR MEHR
– Partner für einen zukunftsfähigen
Agrar- und Ernährungssektor:**

Ein verantwortungsvoller, umweltverträglicher und rentabler Agrar- und Ernährungssektor kann langfristig nur gelingen, wenn Regierungen, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft eng zusammenarbeiten. In einer Partnerschaft bringt jede und jeder seine und ihre Stärken ein. Die Wirtschaft trägt mit ihrer Innovationskraft, Expertise und zusätzlichen Ressourcen zu einer Professionalisierung landwirtschaftlicher Prozesse und der Stärkung landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten bei. Unternehmen sind daher wichtige Partner für die Erreichung entwicklungspolitischer Ziele.

2

KERNBOTSCHAFT**PERSPEKTIVEN FÜR ALLE –
Beschäftigung und Einkommen
für kleinbäuerliche Betriebe:**

Zur Erreichung nachhaltiger ländlicher Wirtschaftsentwicklung und verbesserter Wettbewerbsfähigkeit müssen sich landwirtschaftliche Akteurinnen und Akteure vernetzen. Hierbei leistet die Entwicklungszusammenarbeit in vielen Partnerländern wichtige Anstöße. Jobs schafft auf Dauer und im erforderlichen Umfang jedoch nicht allein der Staat oder die Entwicklungszusammenarbeit, sondern die Wirtschaft – auch im Agrar- und Ernährungssektor.

3

KERNBOTSCHAFT**REGIONALEN AGRARHANDEL
STÄRKEN – Internationale Märkte
erschließen:**

Lokale und regionale Märkte bieten große Chancen für die Agrar- und Ernährungswirtschaft. Der regionale und internationale Handel mit Agrarprodukten schafft Einkommen für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Darüber hinaus erhöht dieser die Verfügbarkeit, Qualität und Vielfalt von Lebens- und notwendigen Betriebsmitteln für eine nachhaltige Produktion und verringert Preisschwankungen.

4

KERNBOTSCHAFT**VERANTWORTUNGSVOLL
INVESTIEREN – In einen eigenständigen
Agrar- und Ernährungssektor:**

Für eine Modernisierung eines nachhaltigen Agrar- und Ernährungssektors sind verantwortungsvolle Investitionen zentral. Investitionen kommen zu einem erheblichen Teil aus der Wirtschaft. Dazu zählen nicht nur internationale Firmen, sondern insbesondere lokale Unternehmen sowie kleinbäuerliche Betriebe. Dabei sind passende Agrarfinanzierungslösungen von zentraler Bedeutung, damit auch mittelständische und kleine Betriebe in ihre Weiterentwicklung investieren können.

5

KERNBOTSCHAFT**KLARE REGELN FÜR DIE ZUSAMMENARBEIT – Der Referenzrahmen
für Entwicklungspartnerschaften im Agrar- und Ernährungssektor:**

Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft unterliegt festen Regeln. Zum einen gelten internationale Umwelt- und Sozialleitlinien wie die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie das neue Lieferkettengesetz; zum anderen sind die Kooperationspartner an die Richtlinien des Entwicklungsministeriums gebunden. Der Referenzrahmen stellt sicher, dass durch die Entwicklungspartnerschaften die Lebensbedingungen der Menschen im ländlichen Raum wesentlich verbessert werden. Nur wenn ein entwicklungspolitischer Mehrwert vorliegt, werden Kooperationen mit der Wirtschaft eingegangen.

1

KERNBOTSCHAFT

GEMEINSAM ERREICHEN WIR MEHR – Partner für einen zukunftsfähigen Agrar- und Ernährungssektor

Ein Agrar- und Ernährungssektor kann langfristig nur verantwortungsvoll, umweltverträglich und rentabel gestaltet werden, wenn Regierungen, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft eng zusammenarbeiten. In einer Partnerschaft bringen die Partnerinnen und Partner ihre Stärken ein. Die Wirtschaft trägt mit ihrer Innovationskraft, Expertise und zusätzliche Ressourcen zu einer Professionalisierung landwirtschaftlicher Prozesse und der Stärkung landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten bei. Unternehmen sind daher wichtige Partner für die Erreichung entwicklungspolitischer Ziele.

a) Schaffung förderlicher Rahmenbedingungen

Grundlage für ein zielführendes wirtschaftliches Engagement in den Partnerländern sind wirtschaftspolitische und strukturelle Rahmenbedingungen. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) fördert gezielt notwendige strukturelle Veränderungen in den Kooperationsländern. Das BMZ berät die Partnerländer bei der Umsetzung von Maßnahmen, die die Wettbewerbsvorteile einer Region stärken und gute Rahmenbedingungen für die Privatwirtschaft schaffen. Auf diese Weise werden lokale Standorte wettbewerbsfähiger und regionale Unterschiede ausgeglichen.

Eine spezifische Initiative zur Förderung investitionsfreundlicher Rahmenbedingungen ist der *Compact with Africa (CwA)*. Er ist eine zentrale Säule der im Jahre 2017 ins Leben gerufenen G20-Afrika-Partnerschaft. Ziel des CwA ist die Förderung einer vom Privatsektor getragenen Entwicklung durch verbesserte Rahmenbedingungen für Privatinvestitionen, einschließlich in die Landwirtschaft. Bis heute haben sich zwölf afrikanische Länder dem Compact with Africa angeschlossen.

Ansatzpunkte zur Verbesserung der Rahmenbedingungen sind unter anderem die Bekämpfung von Korruption, der Abbau von Handels- und Investitionsbarrieren wie auch Strategien zur Verbesserung entsprechender Gesetze und Normen sowie bürokratischer Abläufe, beispielsweise hinsichtlich der Unternehmensregistrierung. Das BMZ unterstützt staatliche Institutionen dabei, in Zusammenarbeit mit der Privatwirtschaft die Chancen und Hemmnisse für die Privatwirtschaftsentwicklung zu analysieren und Reformpläne aufzustellen. Dabei setzt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit auf „gute Regulierung“, die auch soziale und ökologische Werte und Normen berücksichtigt.

Selbstorganisationen der Wirtschaft wie Kammern und Verbände nehmen – neben ihrer Funktion als Dienstleistende für Unternehmen – eine zentrale Rolle als Interessenvertretung der Privatwirtschaft ein. Das BMZ unterstützt den Aufbau eines solchen institutionellen Umfeldes und fördert den Dialog zwischen der Privatwirtschaft und staatlichen Institutionen (Public-Private Dialogue). Im Rahmen der Wirtschaftsförderung wird die Entwicklung von solchen Wirtschaftsbereichen besonders unterstützt, die ein hohes Wachstums-, Wertschöpfungs- und Beschäftigungspotenzial aufweisen. Hierzu zählt der Agrar- und Ernährungssektor.

b) Förder- und Finanzierungsinstrumente für die Agrar- und Ernährungswirtschaft

Den Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft stehen eine Vielzahl an Förder- und Finanzierungsinstrumenten zur Verfügung, die passgenaue Lösungen für eine Zusammenarbeit ermöglichen. Die Angebote richten sich an deutsche, internationale und lokale Unternehmen in den Partnerländern.

Agentur für Wirtschaft & Entwicklung (AWE)

Die zentrale Anlaufstelle, an die sich auch Unternehmen der Agrar- und Ernährungswirtschaft wenden können, ist die *Agentur für Wirtschaft & Entwicklung (AWE)* im Auftrag des BMZ. Die Agentur arbeitet an der Schnittstelle zwischen Unternehmen, Verbänden und Entwicklungszusammenarbeit. Die Agentur berät deutsche und europäische Unternehmen, die sich in Entwicklungs- und Schwellenländern engagieren wollen und unterstützt so Partnerschaften zwischen Unternehmen und der Entwicklungszusammenarbeit weltweit. Träger der AWE sind die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH und die DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH.

Die *Förderdatenbank Entwicklungsländer der AWE* unterstützt Unternehmen bei der Suche nach geeigneten Förder- und Finanzierungsinstrumenten für ihr Engagement in Entwicklungs- und Schwellenländern. Kooperationspotentiale finden Sie auch auf der Online-Plattform leverist.de.

Der Auftrag der AWE ist es, eine Kooperation von Entwicklungszusammenarbeit und Unternehmen zu fördern, die sozial, ökonomisch und ökologisch nachhaltig ist. Vor diesem Hintergrund hat die AWE den *Helpdesk Wirtschaft & Menschenrechte* zum „Nationalen Aktionsplan für Wirtschaft und Menschenrechte“ (NAP) der Bundesregierung eingerichtet, der Unternehmen dabei berät, ihre Sorgfaltspflichten bezüglich Sozial-, Umwelt- und Menschenrechtsstandards entlang ihrer Liefer- und Wertschöpfungsketten zu achten.

Neben der AWE schaffen entwicklungspolitische Expertinnen und Experten aus dem Kooperationsnetzwerk *Business Scouts for Development* eine Ansprechstruktur primär für mittelständische Unternehmen direkt in den Spitzenverbänden der deutschen Wirtschaft, Branchenverbänden, Industrie- und Handelskammern (IHKs), Deutschen Auslandshandelskammern (AHKs) und Stiftungsorganisationen in Deutschland und knapp 40 Ländern weltweit. Sie initiieren und gestalten entwicklungspolitisch relevante Kooperationsprojekte und ermöglichen durch ihre Einbettung in zentrale Strukturen der Partnerinstitutionen neben der Beratung zu Förderinstrumenten eine gezielte Projektentwicklung und -begleitung. In der Agrar- und Ernährungswirtschaft sind Business Scouts aktuell u.a. bei der



AUGMENTED REALITY - Training und Echtzeitberatung in der landwirtschaftlichen Mechanisierung:

Im Rahmen eines Ideenwettbewerbes im Business Scouts for Development Programm wurde anhand eines „Proof of Concept“ (POC) zu Augmented Reality in der landwirtschaftlichen Anwendung von Mechanisierung die Funktionsfähigkeit der Technologie unter Praxisbedingungen nachgewiesen. Dabei können Trainierende und zu trainierende Anwenderinnen und Anwender unter Einsatz von handelsüblichen Smartphones bzw. Tablets ortsunabhängig in eine gemeinsame virtuelle Darstellung von Landtechnik zusammengeführt werden. Die bildliche Darstellung der Landtechnik wird jeweils in die eigene Umgebung projiziert (erweiterte Realität = augmented reality). Durch die Echtzeit-Kommunikation können praktische Handhabungen sowie Wartungs- und Reparatur-schritte ortsunabhängig vermittelt werden. Voraussetzung für den großflächigen Praxiseinsatz ist, dass digitalisierte Daten zu den gewünschten landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen von Herstellerseite bereitgestellt und für die AR-Software aufbereitet werden können. Voraussichtlich ab Juli 2021 startet in Kenia ein Kooperationsprojekt des BMZ in Partnerschaft mit RADIUSMEDIA und dem Bundesverband der Maschinenringe, in dem eine mehrjährige Praxisphase zu AR-Anwendungen durchgeführt werden soll.



© GIZ/Saatgutreinigung in Burkina Faso

Bundesvereinigung der Deutschen Ernährungsindustrie (BVE), beim Bund Ökologische Lebensmittelwirtschaft (BÖLW), bei der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) und beim Bundesverband der Maschinenringe (BMR) im Einsatz und bündeln Wissen und Kontakte an unterschiedlichen Stellen landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten. Dadurch kann das Programm sowohl zum politischen Dialog zwischen Wirtschaft und Akteurinnen und Akteuren der Entwicklungszusammenarbeit, als auch zur Umsetzung von BMZ-Kernthemen, wie beispielsweise Eine Welt ohne Hunger (EWOH), wirksam beitragen.

Leistungsangebot

Eine Übersicht über das Leistungsangebot für die Wirtschaft der deutschen Entwicklungszusammenarbeit und Außenwirtschaftsförderung (AWF) für die Wirtschaft in Entwicklungs- und Schwellenländern bietet die Broschüre der deutschen Bundesregierung „Chancen für Unternehmen“. Diese listet eine Vielzahl an Institutionen und Programmen auf, die Unternehmen in Deutschland und Europa mit individueller Beratung, regionaler und fachlicher Expertise unterstützen sowie Förder- und Finanzierungsinstrumenten, Begleitmaßnahmen und Kooperationsmöglichkeiten.

Instrumente für die Agrar- und Ernährungswirtschaft

Die für den Agrar- und Ernährungssektor spezifischen bzw. besonders relevanten Förderinstrumente der Technischen Zusammenarbeit sind in der Abbildung auf Seite 16 dargestellt. Neben den in der oben verlinkten Broschüre bereits dargestellten Leistungsangeboten an Unternehmen, seien hier insbesondere die sektorspezifischen Netzwerke und Plattformen (siehe folgendes Kapitel) und i4AG, ein Fonds zur Förderung von Innovationen in der Landwirtschaft, erwähnt.

Der Fonds zur Förderung von Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft (i4Ag) sucht und fördert Innovationen für die Agrar- und Ernährungswirtschaft in Zusammenarbeit mit der Wirtschaft weltweit. Der Fonds zielt darauf ab gendersensible und nachhaltige Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu fördern. Die Innovationen sollen für die Nutzer und Nutzerinnen wirtschaftlich rentabel sein und durch Produktivitätssteigerungen mehrdimensionale Wirkungen für die Ernährungssicherung, Beschäftigungs- und Einkommensförderung und den



Schutz von Umwelt und Klima leisten. Eine Förderung des Fonds i4Ag kann für ausgewählte DAC-Länder, für jede Wertschöpfungskette und sowohl von öffentlichen als auch privaten Akteuren beantragt werden. Förderungswürdig sind Innovationen, die regional oder global über Ländergrenzen hinweg Anwendung finden und eine möglichst breite Zielgruppe erreichen sollen. Die Art der Förderung und die Höhe der Fördersumme werden gemeinsam und individuell unter Berücksichtigung aller Beteiligten besprochen.

Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft

Innovative Geschäftsmodelle werden insbesondere auch im Rahmen von *Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft (EPW)* gefördert. Dies sind kurz- bis mittelfristig angelegte gemeinsame Vorhaben von Unternehmen und Durchführungsorganisationen der Entwicklungszusammenarbeit. Im Rahmen von EPW bündeln die deutsche Entwicklungszusammenarbeit und die Unternehmen ihre Ressourcen für ein gemeinsames Projektziel mit entwicklungspolitischem Mehrwert. Die Wirtschaft bringt Kapital, Kompetenzen, Technologien und Fachwissen in die EPW ein. Das BMZ steuert über die Durchführungsorganisationen GIZ und DEG regionales Know-how und Fachwissen, Kontakte zu lokalen Netzwerken sowie öffentliche Mittel bei. Diese partnerschaftlichen Projekte werden anteilig von öffentlicher und privater Seite finanziert, gemeinsam konzipiert, geplant und umgesetzt. Der Schaffung nachhaltiger Strukturen, die auch über das Ende des gemeinsamen Projekts bestehen bleiben, wird dabei besonderes Gewicht beigemessen. Das BMZ unterstützt verschiedene Formen von EPWs:

- Das vom BMZ initiierte *develoPPP-Programm* ist das zentrale Förderinstrument für EPW. Allein im Agrar- und Ernährungssektor wurden zusammen mit der Wirtschaft bereits über 280 Entwicklungspartnerschaften erfolgreich abgeschlossen, über 100 weitere laufen aktuell in den Partnerländern. Insgesamt wurden hierbei seit 1999 ca. 290 Mio. Euro in eine nachhaltige Entwicklung des Agrar- und Ernährungssektors investiert. Weitere Informationen und Teilnahmekriterien finden sich unter www.developpp.de.
- *Integrierte Entwicklungspartnerschaften mit der Wirtschaft (iEPW)* sind Kooperationen zwischen Unternehmen und der GIZ, welche in Vorhaben der Technischen Zusammenarbeit (TZ) integriert werden. iEPW werden von der Privatwirtschaft und einem GIZ-Projekt im Partnerland finanziert und implementiert. Als Partner für iEPW-Maßnahmen kommen alle privatwirtschaftlichen Unternehmen in Frage, also deutsche, internationale, lokale und regionale Firmen im Partnerland. Die iEPW muss zu der Zielerreichung und den Indikatoren des Vorhabens beitragen und ist daher integraler Bestandteil der Konzeption des TZ-Vorhabens. Das Vorhaben stellt notwendige Fach- und Finanzressourcen zur Verfügung. Eine besondere Relevanz haben iEPW im Agrar- und Ernährungssektor in den folgenden Vorhaben:



NACHHALTIGE KOKOSÖL-LIEFERKETTE FÖRDERN – BEISPIEL EINER develoPPP-PARTNERSCHAFT

BASF Personal Care, Procter & Gamble sowie Cargill haben in einer Entwicklungspartnerschaft mit der GIZ in den Philippinen und in Indonesien eine nachhaltige Lieferkette für nach dem Rainforest Standard (RA) zertifiziertes Kokosöl aufgebaut. Die öffentlichen und privaten Partner kooperierten im Rahmen des develoPPP-Programms des BMZ und investierten über den Zeitraum von 4 Jahren insgesamt rund 4 Mio. Euro, um das Zertifizierungssystem aufzubauen und Kleinbauerngruppen zu schulen. Mehr als 4.000 kleinbäuerliche Familien aus beiden Ländern erlernten nachhaltige Anbaumethoden und hatten ein um 17% höheres Einkommen als nicht geschulte kleinbäuerliche Betriebe. Agrarberaterinnen und -berater wurden geschult und über 1.700 kleinbäuerliche Produzierende nach der RA zertifiziert. Die zertifizierten Kokos-Kleinbäuerinnen und Kleinbauern konnten ihre Produktivität um 26% steigern. Durch die erhöhten Erträge und Prämienzahlungen konnten diese Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ein um 47% höheres Einkommen erzielen als die Vergleichsgruppe. Die Unternehmen profitieren von dem etablierten Massebilanz-System, da Rainforest Alliance zertifiziertes Kokosöl nun auf dem Kokosöl-Markt (B2B) erhältlich ist und eine zuverlässige, nachhaltige Lieferkette aufgebaut wurde.



© GIZ/Verarbeitung von Milch in Tunesien

- Das BMZ hat in 13 Ländern Afrikas sowie in Indien und Vietnam „Grüne Innovationszentren in der Agrar- und Ernährungswirtschaft“ (GIAE) gegründet. Sie bilden das Herzstück der Sonderinitiative „EINE WELT ohne Hunger“. Ziel ist es, die Einkommen kleinbäuerlicher Betriebe, die Beschäftigung und die regionale Versorgung mit Nahrungsmitteln in den ländlichen Zielregionen durch Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft zu steigern. Seit 2016 werden insgesamt mehr als 24 iEPW mit privaten Beiträgen in Höhe von über 4 Mio. € umgesetzt.
- “Agricultural Value Chains for Sustainable Development“ (A4SD): Mehr als 150 Projekte mit privaten Beiträgen in Höhe von 70 Mio. € werden seit 2009 umgesetzt.



BEISPIEL FÜR EINE INTEGRIERTE ENTWICKLUNGSPARTNSCHAFT IM RAHMEN DES GLOBALVORHABENS „GRÜNE INNOVATIONSZENTREN“:

Bereits seit 2016 besteht eine integrierte Entwicklungspartnerschaft (iEPW) zwischen dem Grünen Innovationszentrum in Tunesien und der tunesischen Molkerei Délice. Ziel ist es, durch Trainings von Kleinbäuerinnen und -bauern das Einkommen und die Produktivität ihrer Milchbetriebe zu steigern. In der dritten Phase der Zusammenarbeit sollen nun 10.000 Kleinbäuerinnen und -bauern in sogenannten *Farmer Business Schools* unterrichtet werden. Zusätzlich werden 3.500 dieser Landwirtinnen und Landwirte in guter Tierhaltung und innovativen Praktiken der Wertschöpfungskette Milch ausgebildet. Um auch längerfristig einen Kreislauf für gekühlte Milch und ein Qualitätssystem zu etablieren, werden zudem Kleingeräte (z. B. solarbetriebene Milchkühltanks) an ausgewählte Landwirtschaftsbetriebe verteilt. Auf diese Weise trägt die Partnerschaft wesentlich zu einer Verbesserung der sozioökonomischen Situation von Milchbäuerinnen und -bauern bei. Insgesamt hat sich Délice mit bisher knapp 1,2 Mio. € in die Partnerschaft eingebracht, der öffentliche Beitrag über die drei Projektzyklen betrug rund 550.000 €. Insgesamt werden knapp 15.000 Kleinbäuerinnen und -bauern von dem Kooperationsprojekt profitieren.



© GIZ/Lucas Wahl/Reisfeld im unteren Mekongbecken – Grenzüberschreitendes Wassermanagement mit der Mekong River Commission (MRC)

- Kooperationen mit der Wirtschaft werden auch im Vorhaben „Beschäftigung für nachhaltige Entwicklung in Afrika“ (E4D)“ und durch den „Public Private Partnership – Fonds Fragile Staaten Westafrika“ (PPP-Fonds) gefördert. In diesen Projekten plant und verwirklicht die GIZ – im Auftrag des BMZ und kofinanziert durch weitere Geber – öffentlich-private Partnerschaften mit in Afrika ansässigen Unternehmen. Die Entwicklungspartnerschaften sollen die Beschäftigungssituation der lokalen Bevölkerung verbessern, indem Arbeitsplätze geschaffen, Einkommen erhöht und Arbeitsbedingungen verbessert werden. Ein Schwerpunkt liegt – neben anderen Wirtschaftssektoren – auf Kooperationen mit der Agrar- und Ernährungswirtschaft.

Partnerunternehmen können bereits bestehende Projekte der öffentlichen Auftraggebenden, die ihren Bedarfen oder Zielen dienen, auch in Form einer Kofinanzierung bezuschussen. Mit diesen Mitteln kann das durch öffentliche Geber beauftragte Vorhaben der deutschen Entwicklungszusammenarbeit seine Aktivitäten ausbauen und den Wirkungsumfang erweitern. Es ist möglich, eine zusätzliche, auf die Bedarfe der privaten Geberin oder des privaten Gebers angepasste, Komponente zu definieren.
- Die Wirtschaft kann auch über den integrierten Geschäftsbereich International Service (InS) auf das gesamte Know-how der GIZ zurückgreifen. Hierbei ist es möglich, Projekte nachfrageorientiert zu konzipieren und im Gegensatz bspw. zu Kofinanzierungen unabhängig von öffentlich finanzierten Projekten umzusetzen.



NACHHALTIGER DUFTREIS IM AUFTRAG VON MARS FOOD:

Die Sustainable Aromatic Rice Initiative (SARI) wurde im Jahr 2018 im Auftrag von Mars Food ins Leben gerufen. Die Initiative strebt danach, die Lebensgrundlage der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu verbessern und die Umwelt zu schützen. Das Projekt umfasst 1.200 Kleinbäuerinnen und Kleinbauern im Nordosten von Thailand. Diese werden dabei unterstützt, 3.500 Tonnen nachhaltigen Jasminreis pro Jahr produzieren zu können. Um einen nachhaltigen Reisanbau zu gewährleisten, werden die Landwirtinnen und Landwirte mit Hilfe moderner landwirtschaftlicher Techniken und dem Sustainable Rice Platform (SRP) Standard ausgebildet. In zwei aufeinanderfolgenden Zyklen soll sichergestellt werden, dass landwirtschaftliche Lehrinhalte, wie beispielsweise die reduzierte Nutzung von Pestiziden und Herbiziden, langfristig verinnerlicht werden. Die Produktivität der landwirtschaftlichen Betriebe ist seit Beginn des Projekts gestiegen. Hierdurch konnten die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ihr Nettoeinkommen erhöhen. Gleichzeitig konnte der Ausstoß von CO₂-Emissionen und der Wasserverbrauch gesenkt werden.

Förderinstrumente zur Zusammenarbeit mit der Wirtschaft



* Der „Fonds zur Förderung von Innovationen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft“ (i4Ag) steht spezifisch Unternehmen aus der Agrar- und Ernährungswirtschaft zur Verfügung; alle weiteren hier gezeigten Förderinstrumente richten sich grundsätzlich an Unternehmen aus allen Wirtschaftsbereichen



© Jörg Böhling/Reisanbau in Burkina Faso

c) Wissen und Vernetzen im Agrar- und Ernährungssektor

Netzwerke und Plattformen

Durch die Förderung von verantwortungsvollem unternehmerischem Handeln (Corporate Responsibility, CR) und durch den Aufbau entsprechender Initiativen und Netzwerke im Agrar- und Ernährungssektor trägt das BMZ dazu bei, das Bewusstsein und das privatwirtschaftliche Engagement in Bereichen wie Umweltschutz und Ressourceneffizienz, Arbeits- und Menschenrechte, Gesundheit sowie Aus- und Fortbildung zu erhöhen.

Multi-Akteurs-Partnerschaften (MAP) im Agrar- und Ernährungssektor

Vertreterinnen und Vertreter der verfassten Wirtschaft und von Unternehmen nutzen Netzwerke und Stakeholder-Plattformen zu spezifischen Themen, um gemeinsam mit Akteurinnen und Akteuren aus der Zivilgesellschaft, Gewerkschaften oder Nicht-Regierungsorganisationen an einem Thema zu arbeiten. Dabei kann es um die Entwicklung von Branchen-Standards gehen, die Entwicklung nachhaltig gestalteter Produktionsregionen oder entwaldungsfreier Lieferketten, faire Produktionsmethoden einer bestimmten Ware oder einer Branche, nachhaltige Vermarktungswege und vieles mehr. Die GIZ steuert diese Plattformen und Netzwerke oftmals im Auftrag eines Bundesressorts und übernimmt häufig die Rolle des Sekretariats. Für den Agrar- und Ernährungssektor sind folgende MAP zentral:

- **Initiative für nachhaltige Agrarlieferketten (INA):** Die Initiative für nachhaltige Agrarlieferketten (INA) ist ein Zusammenschluss von Beteiligten aus Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik. Gemeinsam wollen die Beteiligten die Nachhaltigkeit in globalen Agrarlieferketten und die Lebensbedingungen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern verbessern. Die INA vertritt einen rohstoffübergreifenden Ansatz und ist Teil des Programms Nachhaltige Lieferketten und Standards der GIZ.



- Forum Nachhaltiger Kakao e. V.:** Im Forum Nachhaltiger Kakao e.V. haben sich die Bundesregierung, vertreten durch das BMZ und das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL), die deutsche Süßwarenindustrie, der deutsche Lebensmittelhandel und die Zivilgesellschaft zusammengeschlossen. Gemeinsam verfolgen sie das Ziel, die Lebensumstände der Kakaobauern und -bäuerinnen und ihrer Familien zu verbessern, den Anbau und die Vermarktung von Nachhaltigkeitsstandards-zertifiziertem Kakao zu erhöhen und die natürlichen Ressourcen und die biologische Vielfalt in den Anbauländern zu erhalten. Seit 2019 hat sich das Forum zum Ziel gesetzt, zu einem existenzsichernden Einkommen für die Kakaobäuerinnen und -bauern beizutragen, Maßnahmen gegen die fortschreitende Entwaldung umzusetzen und die Menschenrechte innerhalb der Kakaolieferkette einzuhalten.
- Forum nachhaltiges Palmöl e. V.:** Das Forum Nachhaltiges Palmöl e. V. (FONAP) ist ein Zusammenschluss aus rund 50 Unternehmen, Verbänden, Nichtregierungsorganisationen, dem BMEL und dem BMZ. Ziel des FONAP ist es, dass in Deutschland zu 100 Prozent als nachhaltig zertifiziertes Palmöl verwendet wird. Die Mitglieder des Forums haben eine entsprechende Selbstverpflichtung abgegeben. Ein weiteres Ziel des FONAP ist es, die anerkannten Zertifizierungssysteme zu verbessern.
- Aktionsbündnis für nachhaltige Bananen (ABNB):** Das deutsche Aktionsbündnis für nachhaltige Bananen ist ein Dialog- und Aktionsforum. Es bringt sowohl Vertreterinnen und Vertreter aus Handel, Import und Politik, als auch aus Verbraucherschutz, Zivilgesellschaft und Gewerkschaften zusammen. Übergeordnetes Ziel des Aktionsbündnisses für nachhaltige Bananen ist es, dass langfristig alle Bananen, die auf dem deutschen Markt vertrieben werden, entlang ihrer gesamten Wertschöpfungskette nachhaltiger produziert werden und somit Menschenrechte geachtet und Umweltschutz gefördert werden. Die GIZ ist zuständig für die Koordination und Umsetzung des Aktionsbündnisses und übernimmt aktuell die Rolle des Projektsekretariats.
- Global Coffee Platform (GCP):** Die Global Coffee Platform ist eine Multi-Akteurs-Partnerschaft im Kaffeesektor und vereint mit über 120 Mitgliedern die größten Unternehmen der Kaffeewirtschaft aus Europa sowie Vertreter aus Produzenteländern und der Zivilgesellschaft. Das BMZ bringt sich über das Programm Nachhaltige Agrarlieferketten und Standards der GIZ in die Prozesse der GCP ein und fördert den Aufbau nationaler Kaffeeplattformen in Äthiopien und Kenia.
- Partnerschaft für Nachhaltigen Orangensaft (PANAÖ):** Die Partnerschaft für Nachhaltigen Orangensaft (PANAÖ) hat sich zum Ziel gesetzt, den sozialen, ökologischen und ökonomischen Herausforderungen bei der Produktion von Orangensaft in Brasilien zu begegnen. Deutsche und brasilianische Akteure aus der Privatwirtschaft, der Zivilgesellschaft, Gewerkschaften und Politik setzen sich daher mit gesammelter Kraft für soziale Gerechtigkeit sowie Arbeits- und Umweltschutz in der Orangensaftproduktion in Brasilien ein.



- **Living Income Community of Practice (LI CoP):** Das BMZ unterstützt die Living Income Community of Practice, eine internationale Arbeitsgruppe, mit dem Ziel existenzsichernder Einkommen für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern am Anfang globaler Agrarlieferketten zu fördern. Die LI CoP wurde von ISEAL Alliance, dem Dachverband der Nachhaltigkeitsstandards, dem Think Tank Sustainable Food Lab und der GIZ initiiert. Sie hat über 1.000 Unterstützerinnen und Unterstützer und hält jährliche Workshops und regelmäßige Webinare ab.
- **Allianz für Produktqualität in Afrika (AfPQ):** Die Allianz für Produktqualität in Afrika ist eine Multi-Akteurs-Partnerschaft mit dem Ziel, die Qualität von in Afrika hergestellten Produkten zu verbessern. Finanziert wird sie aus der BMZ Sonderinitiative Ausbildung und Beschäftigung sowie dem Fond Qualitätsinfrastruktur. In Partnerschaft mit europäischen Unternehmen und Institutionen der Qualitätsinfrastruktur werden Produzentinnen und Produzenten, verarbeitende Betriebe und Exporteurinnen und Exporteure in den Partnerländern dabei unterstützt, nachgefragte Qualitätsnachweise einzuholen oder die Qualität der Produkte an den Ansprüchen europäischer Importeurinnen oder Importeure auszurichten. Partnerländer der Allianz sind Ägypten, Äthiopien, Côte d'Ivoire, Ghana, Marokko, Ruanda, Senegal und Tunesien.

**The Living
Income
Community of Practice**



**Allianz für
Produktqualität
in Afrika**



NACHHALTIGE KAKAO-LIEFERKETTE FÖRDERN – BEISPIEL FÜR EINE ERFOLGREICHE MULTI-AKTEURS-PARTNERSCHAFT (MAP):

PRO-PLANTEURS ist ein gemeinsames Projekt des Forum Nachhaltiger Kakao, der deutschen Bundesregierung und der ivoirischen Regierung. Das Ziel von PRO-PLANTEURS ist die Verbesserung der Lebenssituation von über 30.000 Kakaobäuerinnen und -bauern und ihrer Familien in 5 Regionen im Süden und Osten der Côte d'Ivoire durch eine Einkommenssteigerung und eine verbesserte Ernährung sowie der Erhalt der Naturressourcen. In einer ersten Projektphase zwischen Juni 2015 und 2020 konnten über 5.500 Kakaobäuerinnen und -bauern in guter landwirtschaftlicher Praxis geschult und über 7.700 in Betriebsmanagement ausgebildet werden. Durch zielgerichtete Schulungen und eine begleitende Beratung konnten zudem mehr als 35 Kooperativen professionalisiert werden. Bei PRO-PLANTEURS nehmen Frauen eine zentrale Stellung ein; ihnen kommt große Bedeutung bei der Verbesserung der Lebensbedingungen zu. Ansatz ist die Diversifizierung des Anbaus zur Verbesserung des Einkommens und der Ernährung. Im Rahmen der ersten Projektphase konnten bis zum Sommer 2020 mehr als 22.700 Haushalte für gute Ernährung sensibilisiert werden.



© fairafric/Verarbeitung von Kakaobohnen in Ghana



© GIZ/Saatgutreinigung in Burkina Faso

Qualifizierung und Vermittlung von Fachkräften

Der Erfolg eines Unternehmens ist maßgeblich von den Faktoren Wissen, Bildung und Ausbildung abhängig. Das BMZ fördert daher neben dem Aufbau von landwirtschaftlicher Berufsbildungs- und Qualifizierungseinrichtungen auch die Aus- und Weiterbildung sowie die Vermittlung von Fachkräften.

- **Senior Experten Service (SES)**

Der *Senior Experten Service (SES)* entsendet ehrenamtliche Fach- und Führungskräfte, die sich im Ruhestand oder in einer beruflichen Auszeit befinden, zu Organisationen und Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern. Dort bringen diese in bis zu sechsmonatigen Einsätzen ihre Expertise ein. Expertinnen und Experten aus dem Agrar- und Ernährungssektor aus verschiedenen Berufsfeldern stellen dem SES ihr Wissen und ihre Erfahrungen zur Verfügung. Davon können insbesondere kleinere und mittelständische Unternehmen und Organisationen profitieren, die sich in einem Entwicklungs- oder Schwellenland engagieren. Unterstützt wird dieses Engagement von den Spitzenverbänden der Deutschen Wirtschaft sowie vom BMZ und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF).



- **Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)**

Das *Centrum für internationale Migration und Entwicklung (CIM)* ist eine Arbeitsgemeinschaft der GIZ und der Bundesagentur für Arbeit. Es unterstützt Unternehmen bei der Vorbereitung und Umsetzung von Entwicklungspartnerschaften. CIM arbeitet außerdem als Personalvermittlung der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Im Programm „Integrierte Fachkräfte“ vermittelt CIM hochqualifizierte Expertinnen und Experten an Arbeitgebende in Entwicklungsländern. Die Fachkräfte sind durch einen lokalen Arbeitsvertrag in die Strukturen vor Ort eingebunden. Im Agrar- und Ernährungssektor werden im Auftrag des BMZ aus dem *Sektor-Fonds zur Förderung der Personellen Zusammenarbeit mit Partnern der internationalen Agrarforschung (PIAF)* bedarfsgerecht Fachkräfte an die 15 globalen Agrarforschungszentren (CGIAR) vermittelt.



Centrum für internationale
Migration und Entwicklung
eine Arbeitsgemeinschaft
aus GIZ und 

• **Qualifizierungsangebote**

Die deutsche Entwicklungspolitik ermöglicht der Wirtschaft, ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf globale Aufgaben vorzubereiten. Das BMZ bietet Fortbildungen an, in denen die Beschäftigten lernen, welche Herausforderungen bei einem Auslandseinsatz auf sie zukommen und wie sie damit umgehen. Die *Akademie für Internationale Zusammenarbeit der GIZ* bietet hierfür ein umfangreiches Kursangebot auch im Agrar- und Ernährungssektor an und entwickelt maßgeschneiderte Lernlösungen.



d) Ein Gewinn für Mensch, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit

Die Ziele der Entwicklungszusammenarbeit und der Privatwirtschaft überschneiden sich oftmals in vielen Themenbereichen im Agrar- und Ernährungssektor. Wenn beide ihre Ressourcen und ihr Know-how bündeln, können alle Seiten hiervon profitieren. So können sowohl betriebswirtschaftliche Ziele auf der einen Seite als auch entwicklungspolitische Ziele auf der anderen Seite gemeinsam erreicht werden.

| Ziele der Privatwirtschaft | Gemeinsame Ziele | Ziele der EZ |
|---|--|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Zugang zu Finanzierungen • Zugang zu Netzwerken und Kontakte zu wichtigen Entscheidungsträgern und -trägerinnen • Zugang zu länder-, sektorspezifisches und interkulturelles Know-how • Marktzugang und -positionierung • Absatz von Agrar- und Ernährungsprodukten • Effiziente und qualitativ hochwertige landwirtschaftliche Produktion vor Ort • Gut ausgebildete Fachkräfte im Agrar- und Ernährungssektor und verlässliche lokale Strukturen • Reputation und Sicherung der Marke • CR/philanthropisches Engagement | <ul style="list-style-type: none"> • Aufbau nachhaltiger landwirtschaftlicher Wertschöpfungs- und Lieferketten • Kapazitätsaufbau von Fachkräften im Agrar- und Ernährungssektor • Schaffung eines stabilen, nachfrageorientierten Arbeitsmarkts • Ressourcenschonende landwirtschaftliche Produktion • Geschäfts- und Investitionsrahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung • Erhöhung der landwirtschaftlichen Produktivität | <ul style="list-style-type: none"> • Ernährungssicherung • Schaffung von Beschäftigung und Einkommen in der Agrar- und Ernährungswirtschaft • Zugang zu innovativen Lösungen im Agrar- und Ernährungssektor • Know-how-Transfer, Zugang zu Märkten und landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten (Business Linkages) • Umweltschutz • Förderung lokaler Strukturen im Agrar- und Ernährungssektor • Förderung eines rechtlichen Rahmens für einen nachhaltigen Agrar- und Ernährungssektor |

Übersicht über Ziele der Privatwirtschaft, der Entwicklungszusammenarbeit (EZ) und gemeinsame Ziele von Privatwirtschaft und EZ im Agrar- und Ernährungssektor.

Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit unterstützt wirtschaftliches Engagement ganz konkret dort, wo unternehmerische Chancen und entwicklungspolitischer Handlungsbedarf zusammentreffen. Dies gilt auch für den Agrar- und Ernährungssektor. Es gibt keinen allgemeingültigen Ansatz für die wirkungsvolle Zusammenarbeit mit wirtschaftlichen Akteurinnen und Akteuren. Eine Kooperation ist dann erfolgreich, wenn die gemeinsamen Ziele erreicht werden und für jede Partnerorganisation der Nutzen klar erkennbar ist. Die Ziele und Bedarfe der Wirtschaft variieren entlang landwirtschaftlicher Wertschöpfungsketten – vom bäuerlichen Betrieb in den Partnerländern bis hin zum internationalen Großkonzern.



© GIZ/Landwirtschaftliches Ausbildungszentrum in Burkina Faso

Für die deutsche Entwicklungspolitik stehen in der Zusammenarbeit mit der Agrar- und Ernährungswirtschaft die gemeinsame entwicklungspolitische Wirkung und die potenzielle Mobilisierung finanzieller Mittel des Privatsektors hierfür im Vordergrund. Durch die Einbindung einer transparenten Lieferkette mit weitreichenden Zuliefer- und Absatzketten können entwicklungspolitische Wirkungen multipliziert werden. Daher sucht die deutsche Entwicklungszusammenarbeit verstärkt Kooperationen mit international tätigen Agrarunternehmen. Unternehmen bringen als Basis für die Langfristigkeit und Nachhaltigkeit der Projekte ein starkes Eigeninteresse mit. Voraussetzungen für erfolgreiche Projekte sind – neben der notwendigen Fachexpertise – lokale Kenntnisse und der Zugang zu Kontakten und Netzwerken, um Risiken und Chancen eines Engagements kompetent einschätzen zu können.

Von der Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Agrar- und Ernährungssektor können alle profitieren. Eine leistungsfähige Agrar- und Ernährungswirtschaft ist der Schlüssel für eine nachhaltige Entwicklung der Entwicklungs- und Schwellenländer. Gelungene Kooperationen zwischen öffentlichen und privaten Partnerinnen und Partner setzen hierfür die notwendigen Synergien frei und erhöhen die Nachhaltigkeit der Wirkungen. Dies leistet die Grundlage für ein breitenwirksames, nachhaltiges Wachstum im ländlichen Raum in den Partnerländern.

PERSPEKTIVEN FÜR ALLE – Beschäftigung und Einkommen für kleinbäuerliche Familien

Zur Erreichung nachhaltiger ländlicher Wirtschaftsentwicklung und verbesserter Wettbewerbsfähigkeit müssen sich landwirtschaftliche Akteurinnen und Akteure vernetzen. Hierbei leistet die Entwicklungszusammenarbeit in vielen Partnerländern wichtige Anstöße. Jobs schafft auf Dauer und im erforderlichen Umfang jedoch nicht allein der Staat oder die Entwicklungszusammenarbeit, sondern die Wirtschaft – auch im Agrar- und Ernährungssektor.

a) Zielgruppen – Berücksichtigung vulnerabler Bevölkerungsgruppen

Entsprechend der Ansätze der Bundesregierung zur Förderung besonders vulnerabler und für die nachhaltige Entwicklung zentraler Bevölkerungsteile, sollen Unternehmen im Rahmen ihrer Interventionen junge Menschen und Frauen besonders stark berücksichtigen. Die Förderung kleinbäuerlicher Betriebe und Kleinst-, kleiner und mittelständischer Unternehmen in Entwicklungsländern ist ein Leitprinzip der Strategie der Bundesregierung zur ländlichen Entwicklung. In der ZmWA kann dies für alle Seiten gewinnbringend abgebildet werden.

b) Förderungsansätze einer agrarbasierten Wirtschaftsentwicklung

Die Modernisierung des Agrar- und Ernährungssektors ist für die Entwicklung ländlicher Räume in Partnerländern von zentraler Bedeutung. Eine starke Agrar- und Ernährungswirtschaft bringt sozialen Fortschritt durch die Steigerung von Produktivität, Beschäftigung und Einkommen. Das BMZ fördert daher eine agrarbasierte Wirtschaftsentwicklung. Diese ist als Brückenschlag zu verstehen, zwischen marktorientierter Entwicklung und zahlreichen entwicklungspolitischen Themen und Zielen, vor allem Armutsminderung und Gerechtigkeit, Klimawandel (Minderung und Anpassung) und ökologische Transformation der Wirtschaft, und die Strukturbildung für öffentliches Handeln. Entsprechend divers sind auch die Formate der agrarbasierten Wirtschaftsentwicklung: von der umfassenden Förderung bestimmter Sektoren der Agrarwirtschaft über die gezielte Innovationsförderung bis hin zu Maßnahmen in speziellen Bereichen, etwa bäuerliche Kooperationen, Vertragsanbau, landwirtschaftliche Finanzierung oder Gesetze und Standards. Die methodischen Ansätze und Maßnahmen berücksichtigen stets den jeweiligen Gesamtzusammenhang und alle Teile der landwirtschaftlichen Wertschöpfungskette.

Förderung von landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten (WSK)

Das BMZ fördert *landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten* (WSK) für eine nachhaltige agrarbasierte Wirtschaftsentwicklung. Die Wirtschaft organisiert sich entlang von Wert-



© Ulrich Boysen/Teilnehmer an einer Farmer Business School in Ghana

schöpfungsketten, denn der Bezugspunkt jeglichen Wirtschaftens sind Produkte und die Märkte, auf denen sie verkauft werden. Eine landwirtschaftliche Wertschöpfungskette umfasst alle Stufen der Inputbereitstellung, Erzeugung, der Verarbeitung und des Vertriebs oder Exports eines Agrarprodukts bis hin zum Konsum. Dazu zählen Frischprodukte wie Obst, Gemüse und Fleisch, Grundnahrungsmittel wie Getreide und Kartoffeln, verarbeitete Lebensmittel, Agrarrohstoffe wie Kakao, Baumwolle oder Pflanzenöl sowie handwerkliche Produkte. Der Zugang wirtschaftlich schwacher Kleinstunternehmen zum Markt erfolgt über ihre Integration in WSK. Erfolgreich wirtschaften und im harten Wettbewerb bestehen können landwirtschaftliche Kleinbetriebe nur, wenn sie sich eng mit den Unternehmen abstimmen, die ihre Produkte weiterverarbeiten und vermarkten.

Beim Aufbau von Wertschöpfungsketten muss die private Wirtschaft, unterstützt durch eine verlässliche und nachhaltige nationale Agrarpolitik in den Partnerländern, eine Führungsrolle übernehmen. Projekte der Entwicklungszusammenarbeit leisten dabei wertvolle Starthilfen, indem sie Beratung, Prozessbegleitung und Moderation sowie Anschubfinanzierung zur Verfügung stellen.

Für die Verbesserung von WSK verwendet die Durchführungsorganisation GIZ den praxisnahen Ansatz der *„ValueLinks“-Methodik*. Der „ValueLinks“-Ansatz hat das Ziel, einen umfassenden marktwirtschaftlich-orientierten Strukturwandel der Gesellschaft zu fördern. Es gibt keinen spezifischen sektoralen Fokus, jedoch liegt der Schwerpunkt auf den Produktmärkten, die Chancen für arme und benachteiligte soziale Gruppen bieten. Die „ValueLinks“-Methodik verbindet die Geschäftslogik mit der Entwicklungslogik, um Ansatzpunkte und Potenziale für zum Beispiel Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu identifizieren. Inhaltlich wird hierbei die gesamte Wertschöpfungskette „vom Feld bis auf den Teller“ betrachtet. „ValueLinks“ liefert umfassende Informationen zu den wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Dimensionen der Wertschöpfungskettenentwicklung, um die Entwicklung des ländlichen Raums und des Agrar- und Ernährungssektors nachhaltig zu fördern.



FÖRDERUNG DES ANBAUS VON BIO-CASSAVA ZUR SCHAFFUNG VON PERSPEKTIVEN – BEISPIEL EINER INTEGRIERTEN ENTWICKLUNGSPARTNERSCHAFT (iEPW) AUS KAMBODSCHA

Die Lebensgrundlagen und die Ernährungssicherheit von ehemals landlosen und landarmen Haushalten in Kambodscha haben sich durch eine iEPW mit einem kambodschanischen Agrarexporteur und der GIZ erheblich verbessert. Die Kleinbäuerinnen und Kleinbauern konnten durch Trainings ihre landwirtschaftlichen Fähigkeiten verbessern, sich Wissen über biologische Produktionsweisen aneignen und Kenntnisse über die Funktionsweise der Agrarmärkte erwerben. Zwei bäuerliche Kooperativen haben durch diese Kooperation eine Bio-Zertifizierung sowie Zugang zu einem sicheren Absatzmarkt inklusive Bioprämien für ihre Cassava-Produktion erhalten. Dadurch konnten die bäuerlichen Betriebe ihr Einkommen stabilisieren und sogar steigern. Gleichzeitig sichern Lieferverträge dem lokalen Mittelständler Amru Rice zuverlässig hochwertigen, zertifizierten Bio-Cassava. Der Erfolg nach den ersten beiden Anbaujahren zeigt Wirkung: Die Kooperation wurde in 2020 auf über 700 Vertragslandwirtinnen und Vertragslandwirte ausgeweitet. Es werden nun auch weitere Erzeugnisse wie z. B. Mungobohne, Sesam, Erdnuss, Cashew oder Mango biologisch zertifiziert und mithilfe von weiteren lokalen Unternehmen national gehandelt. Mehr als 3.500 vulnerable Personen profitieren von dieser iEPW. Das Beispiel zeigt, dass insbesondere lokale Unternehmen bei der Umsetzung entwicklungspolitischer Anliegen ein wertvoller Faktor sein können.

Inklusive und breitenwirksame Geschäftsmodelle

Mit der Förderung von inklusiven und breitenwirksamen Geschäftsmodellen werden unternehmerische Ansätze gestärkt, die auf die Lösung sozialer und ökologischer Probleme ausgerichtet sind. Solche Ansätze bieten oftmals finanziell nachhaltige Lösungen für Entwicklung und Armutsreduktion, indem gezielt arme Menschen als Kundschaft sowie als Angestellte und Selbständige in Wertschöpfungsketten integriert werden.

Ein inklusives Geschäftsmodell stellt beispielsweise der **Vertragsanbau** dar. Vertragsanbau bezeichnet die landwirtschaftliche Produktion basierend auf Vereinbarungen zwischen Geschäftsparteien. Produzierende und verkaufende Bäuerinnen und Bauern verkaufen ihre landwirtschaftlichen Produkte zu vereinbarten Preisen an aufkaufende Unternehmen aus Industrie und Handel. Das Ziel des inklusiven Vertragsanbaus ist es, Bäuerinnen und Bauern nachhaltig in die Wertschöpfungskette zu integrieren und eine zuverlässige Beziehung zwischen Produzentinnen und Produzenten mit den weiterverarbeitenden oder handelnden Unternehmen aufzubauen. Dadurch kann ein beidseitiger Nutzen, im Sinne einer Win-Win-Situation, durch verbesserte Planbarkeit und Reduktion von Risiken sowie die „faire Ausgestaltung“ gemeinsamer Interessen, entstehen. Für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern ergeben sich auf diese Weise viele Vorteile, z. B. ein verbesserter Zugang zu Betriebsmitteln, Beratung, Mechanisierung, Finanzierung, bessere und planbare Abnahme sowie Preise oder auch Preismechanismen im Fall von starken, marktbedingten Preisschwankungen.

Existenzsichernde Einkommen

Viele Unternehmen haben erkannt, dass existenzsichernde Einkommen für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in ihrem eigenen unternehmerischen Interesse liegen. Für Unternehmen soll der Leitfaden *Guiding steps towards income in the supply chain* helfen, existenzsichernde Einkommen in ihrer Unternehmensstrategie zu verankern. Der Leitfaden geht dabei auf die Fragen ein: Woher sollen Unternehmen wissen, wie viel Geld eine ghanaische Kleinbauernfamilie für ein Leben in Würde braucht? Was kann man tun, um sie dabei zu unterstützen? Und was genau hat das Unternehmen davon? Detaillierte Schritt-für-Schritt-Anleitungen decken den gesamten Projektverlauf ab – von der ersten Konzepterstellung bis zum Monitoring der Ergebnisse.

Stärkung bäuerlicher Organisationen

Angesichts der zunehmenden Globalisierung und Kommerzialisierung des Agrar- und Ernährungssektors sowie des erforderlichen Strukturwandels, gewinnen bäuerliche Organisationen (z. B. Bauernverbände, Genossenschaften, Erzeuger- und Vermarktungsgemeinschaften) zunehmend an Bedeutung. Hauptgrund dafür ist, dass es kleinen landwirtschaftlichen Betrieben an Kapital und Größenvorteilen fehlt, um den sich ändernden Marktanforderungen, beispielsweise in Bezug auf die Liefermengen und Qualitätsanforderungen, gerecht zu werden. Darüber hinaus sind Kleinbäuerinnen und Kleinbauern u. a. beim Zugang zu Finanzdienstleistungen, Technologien und Märkten benachteiligt. Einzelne bäuerliche Familienbetriebe haben zudem ein zu geringes politisches Gewicht, um ihre Interessen gegenüber staatlichen Stellen und der Privatwirtschaft einbringen zu können.



VERTRAGSANBAU – ERFOLGS- GESCHICHTE AUS NIGERIA

Die *Competitive African Rice Initiative (CARI)* fördert in einem ganzheitlichen Ansatz die Reis-Wertschöpfungskette in vier afrikanischen Ländern. Mit Erfolg unterstützt das Projekt den Vertragsanbau in Nigeria im Rahmen von 7 integrierten Entwicklungspartnerschaften (iEPW). Der verbesserte Zugang zu Produktionsmitteln und Schulungsangeboten hat dort bei den lokalen Produzentinnen und Produzenten zu einer Ertragssteigerung von 2 t/ha im Jahr 2014 auf bis zu 5,3 t/ha im Jahr 2019 geführt. Betreibende von Reismühlen als Abnehmende profitieren durch zuverlässigere und qualitativ hochwertige Reislieferungen. Diese erhöht die Planungssicherheit und minimiert das Risiko, dass vorhandenen Verarbeitungsanlagen nicht oder unzureichend ausgelastet sind. Durch dieses inklusive Geschäftsmodell profitieren alle beteiligten Vertragsparteien, Reisbäuerinnen und Reisbauern, Anbietende von Dienstleistungen sowie Reismühlenbetreibende. Insgesamt wurden durch CARI allein in Nigeria bereits über 40.000 Reisbäuerinnen und -bauern in Vertragsanbausysteme integriert.



© AWE/Moderne Reismühle in Ghana

Die Organisation in wirtschaftlich und politisch unabhängigen überbetrieblichen Zusammenschlüssen kann zahlreiche Vorteile für die Mitglieder bieten, wie z. B. verbesserter Wissensaustausch und Peer-Learning, geringere Transaktionskosten, verbesserte Marktanbindung, Leistungssteigerung sowie eine gestärkte Interessenvertretung. Grundsätzlich kann zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit ganzer Wertschöpfungsketten beigetragen werden.

Trotz dieses Potenzials sind mitgliedergetragene, finanziell unabhängige und dienstleistungsorientierte bäuerliche Organisationen, insbesondere in afrikanischen Ländern, selten. Daher unterstützt die deutsche Entwicklungszusammenarbeit den Aufbau und die Weiterentwicklung dieser Strukturen insbesondere durch unterschiedliche Capacity-Building-Ansätze. Die Verfügbarkeit verschiedener Trainingsmodule bietet die Chance, auf die jeweiligen Bedürfnisse der bäuerlichen Organisation einzugehen und gezielt Kapazitäten aufzubauen und zu entwickeln.

Bäuerliche Betriebe als Unternehmen

Das Instrument der Farmer Business Schools (FBS) zielt darauf ab, die Umstellung der kleinbäuerlichen Landwirtschaft von der Subsistenz- auf die Unternehmensorientierung zu erleichtern, um Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu ermöglichen, eine von den Marktbedingungen geprägte kommerzielle landwirtschaftliche Unternehmenskultur zu entwickeln. Durch betriebswirtschaftliche Trainings der Kleinbäuerinnen und Kleinbauern werden unternehmerische Grundlagen geschaffen und Fähigkeiten gestärkt, um die eigenen Betriebe zu diversifizieren und Einkommen zu erhöhen. Die Teilnehmenden sollen in die Lage versetzt werden, ihre betriebliche Situation zu analysieren und informierte Entscheidungen zu treffen. Eine dieser Entscheidungen kann die Wahl der richtigen Wertschöpfungskette oder der geeigneten Anbaumethode sein. Am Ende einer Anbausaison soll sich hierdurch das Bargeldeinkommen erhöhen, ohne dabei die Nahrungsmittelproduktion zu beeinträchtigen. So können die Bedürfnisse der Familie langfristig gedeckt werden.

Bisher wurden mehr als 1,4 Millionen Kleinbäuerinnen und Kleinbauern in FBS trainiert. Es wurden über 75 Curricula zu 34 unterschiedlichen Anbaukulturen konzipiert, welche bereits in 26 afrikanischen Ländern erfolgreich implementiert wurden.

REGIONALEN AGRARHANDEL STÄRKEN – Internationale Märkte erschließen

Lokale und regionale Märkte bieten große Chancen für die Agrar- und Ernährungswirtschaft. Der regionale und internationale Handel mit Agrarprodukten schafft Einkommen für Kleinbäuerinnen und Kleinbauern. Darüber hinaus erhöht dieser die Verfügbarkeit, Qualität und Vielfalt von Lebens- und notwendigen Betriebsmitteln für eine nachhaltige Produktion und verringert Preisschwankungen.

Viele der landwirtschaftlichen Produkte wie z. B. Kakao oder Baumwolle stammen aus Entwicklungs- und Schwellenländern, vorwiegend aus kleinbäuerlichen Strukturen. Armut, Kinderarbeit, Umweltprobleme, wie Entwaldung und veraltete Anbaumethoden, sind nach wie vor große Herausforderungen bei der Produktion und Verarbeitung von Agrarprodukten. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) engagiert sich auf vielfältige Weise für einen regelbasierten und fairen Agrarhandel, der existenzsichernde Einkommen erlaubt und Kinderarbeit bekämpft.

Die Lebens- und Einkommensperspektiven in den ländlichen Regionen vieler Entwicklungsländer können durch einen nachhaltigen Agrarhandel gestärkt werden. Die Ausweitung des Agrarhandels bei gleichzeitiger Förderung einer bäuerlichen Landwirtschaft kann Einkommen und Beschäftigung sowie inklusives Wachstum in wettbewerbsfähigen, produktiven sowie vor- und nachgelagerten Sektoren der Agrar- und Ernährungswirtschaft schaffen. Insbesondere dem regionalen Agrarhandel in Afrika kommt eine wichtige Bedeutung zu. Er trägt dazu bei, saisonale Produktionsschwankungen und regionale Engpässe auszugleichen und die Verfügbarkeit und Vielfalt von Lebensmitteln zu gewährleisten. Um einen nachhaltigen Agrarhandel zu gewährleisten, sind globale, regionale und lokale politische Rahmenbedingungen notwendig, die kohärent ineinandergreifen. Die Bundesregierung trägt mit ihrer Entwicklungspolitik zu einer stabilen und sozial verantwortlichen Weltwirtschaftsordnung im Sinne einer „globalen Partnerschaft“ bei. Voraussetzung dafür ist ein offenes, gerechtes Handelssystem, das auf festen Regeln beruht und Entwicklungsländern die Möglichkeit gibt, sich in globale landwirtschaftliche Wertschöpfungsketten zu integrieren. Das BMZ fördert daher beispielsweise eine entwicklungsorientierte Importförderung deutscher und europäischer Unternehmen durch den Import Promotion Desk (IPD). Exportierende Unternehmen von Agrarprodukten wie frischem Obst und Gemüse, Schnittblumen, natürlichen Zutaten, wie beispielsweise Gewürzen oder Ölsaaten, erhalten durch diese Initiative einen verbesserten Zugang zum europäischen Markt.



© AWE/Verpackung von Cashew-Nüssen



© Ulrich Boysen/Trocknung von Cashew-Nüssen in Ghana

Die Agrarhandelspolitik sollte aber nicht als alleiniges Lösungsinstrument für Probleme in anderen Politikbereichen betrachtet werden. Für alle Länder gilt: Eine Agrarhandelspolitik kann nur gemeinsam mit einer starken Agrar-, Umwelt-, Sozial- und Wirtschaftspolitik erfolgreich sein. Zur Stärkung des regionalen Handels muss der Abbau von Handelshemmnissen zwischen Nachbarländern in Bezug auf den Transit von Agrar- und Lebensmittelgütern, Zollverwaltung, und die Harmonisierung von Regeln und Standards zwischen Nachbarländern weiter gefördert werden.

Der Druck auf die bäuerlichen Betriebe steigt, weil die Verbraucherinnen und Verbraucher neben nachhaltigen Anbaumethoden und hoher Qualität auch günstige Preise wünschen. Unter einer kostengünstigen Produktion leidet aber häufig die Nachhaltigkeit. Diesen Teufelskreis zu durchbrechen gelingt nur, wenn alle Akteurinnen und Akteure an einem Strang ziehen: Bäuerliche Organisationen, Unternehmen, Regierungen und zivilgesellschaftliche Organisationen in den Anbau- und auch in den Konsumierendenländern. Sie alle müssen sich zu ökonomischer, sozialer und ökologischer Nachhaltigkeit verpflichten und Verantwortung für die Anwendung von Verhaltenskodizes und Standards tragen.

Das BMZ fördert verschiedene rohstoffspezifische als auch übergreifende Multi-Akteurs-Partnerschaften (MAP) wie die „Initiative für nachhaltige Agrarlieferketten“ (INA), um globale Agrarlieferketten fair und ressourcenschonend zu gestalten. In diesen Plattformen schließen sich Beteiligte aus Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft und Politik zusammen, um mehr Nachhaltigkeit in Agrarlieferketten zu erreichen und die Lebensbedingungen von Kleinbäuerinnen und Kleinbauern zu verbessern.

4

KERNBOTSCHAFT

VERANTWORTUNGSVOLL INVESTIEREN – In eine eigenständige Agrar- und Ernährungs- wirtschaft

Für eine Modernisierung eines nachhaltigen Agrar- und Ernährungssektors sind verantwortungsvolle Investitionen zentral. Investitionen kommen zu einem erheblichen Teil aus der Wirtschaft. Dazu zählen internationale, und lokale Unternehmen sowie kleinbäuerliche Betriebe. Dabei sind passende Agrarfinanzierungslösungen von zentraler Bedeutung, damit auch mittelständische und kleine Betriebe in ihre Weiterentwicklung investieren können.

Der Investitionsbedarf für eine zukunftsfähige und nachhaltige Agrar- und Ernährungswirtschaft kann nicht allein durch die öffentliche Hand gedeckt werden. Es bedarf Privatinvestitionen, die durch passende Finanzierungslösungen gefördert werden. Die Finanzdienstleistungen für kleine und große Betriebe unterscheiden sich jedoch erheblich. Das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) hat sich daher im *Positionspapier zu „Agrarfinanzierung“* die bedarfsgerechte Finanzierung von allen Beteiligten in landwirtschaftlichen Wertschöpfungsketten zum Ziel gesetzt.

Das BMZ unterstützt innovative Geschäftsmodelle und Unternehmen bei ihren Investitionen in die Agrar- und Ernährungswirtschaft in zahlreichen Entwicklungs- und Schwellenländern. Die hierfür eingesetzten Finanzinstrumente richten sich nach den Grundsätzen *Responsible Investment in Agriculture and Food Systems (RAI)* der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (Food and Agriculture Organization, FAO).

Die *Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG)* bietet, als eine der größten europäischen Entwicklungsfinanzierungsinstitutionen, Finanzierungsmöglichkeiten für Unternehmen und für Projekte in Entwicklungs- und Schwellenländern. Dies geschieht beispielsweise in Form von langfristigen Darlehen, direkten Beteiligungen oder Mezzanin-Finanzierungen. Der *Entwicklungsinvestitionsfonds* bietet der Privatwirtschaft passgenaue Finanzierungslösungen zu günstigen Bedingungen. Ziel ist es, dass sich noch mehr deutsche und europäische Unternehmen in Afrika engagieren, dort zum ersten Mal investieren oder ihr Geschäft ausweiten.



© fairafric/Schokolade „Made in Africa“ von fairafric in Ghana

i

WERTSCHÖPFUNG VOR ORT: FAIRAFRIC PRODUZIERT SCHOKOLADE IN GHANA

fairafric verarbeitet seit 2016 Kakaobohnen aus Ghana vor Ort zu Schokolade weiter. Die Verarbeitung von Rohstoffen in ihrem Herkunftsland ist immer noch eine Ausnahme, das sorgt dort für qualifizierte Arbeitsplätze, Einkommen und die Entwicklung einer ganzen Infrastruktur. Mit Mitteln aus dem Programm AfricaConnect als Bestandteil des Entwicklungsinvestitionsfonds baut fairafric jetzt eine moderne, größere Fabrik.

5

KERNBOTSCHAFT

Klare Regeln für die Zusammenarbeit – Der Referenzrahmen für Entwicklungspartner- schaften im Agrar- und Ernährungssektor

Die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft unterliegt festen Regeln. Zum einen gelten internationale Umwelt- und Sozialeitlinien wie die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte und die Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte der Vereinten Nationen sowie das neue Lieferkettengesetz; zum anderen sind die Kooperationspartner an die Richtlinien des Entwicklungsministeriums gebunden. Der Referenzrahmen stellt sicher, dass durch die Entwicklungspartnerschaften die Lebensbedingungen der Menschen im ländlichen Raum wesentlich verbessert werden. Nur wenn ein entwicklungs-politischer Mehrwert vorliegt, werden Kooperationen mit der Wirtschaft eingegangen.

Für die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Agrar- und Ernährungssektor (ZmWA) gelten verbindliche Regeln. Internationale Umwelt- und Sozialeitlinien wie die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte sind zu beachten. Das neue Sorgfaltspflichten-gesetz (Lieferkettengesetz) wird zukünftig der Verbesserung der internationalen Menschenrechtslage dienen, indem es Anforderungen an ein verantwortliches Management von Lieferketten für bestimmte Unternehmen festlegt. Zusätzlich muss der rechtliche und ordnungspolitische Rahmen für die ZmWA eingehalten werden. Dieser wird im Wesentlichen durch das Gemeinnützigkeitsrecht, das EU-Beihilferecht, das Vergaberecht und das Kartellrecht bestimmt. Dies bedeutet, dass die Arbeit mit und für die Privatwirtschaft nur in bestimmten Modalitäten bzw. unter bestimmten Voraussetzungen möglich ist. Die Durchführungsorganisationen des BMZ prüfen die notwendigen Voraussetzungen und Grenzen. Alle von der KfW Entwicklungsbank geförderten Vorhaben werden gemäß ihrer Nachhaltigkeitsrichtlinien umfassend und systematisch auf ihre Beachtung von Umwelt-, Sozial- und Klimaaspekten geprüft. Die GIZ wendet regelmäßig die folgenden Prüfungen an, um ihren Sorgfaltspflichten nachzukommen:

- **Business Partner Screening:** Das Business Partner Screening ist ein zentrales Instrument, um potenzielle Reputationsrisiken noch vor Unternehmenskooperationen sichtbar zu machen und zu minimieren.
- **Safeguards+Gender:** Das Safeguards und Gender-Managementsystem ermöglicht durch einen systematischen Prüfprozess, potenzielle nicht-intendierte negative Wirkungen (und externe Risiken im Bereich Klimawandel) – sowie Potenziale zur Förderung der Gleichberechtigung der Geschlechter – frühzeitig zu erkennen, Vorhaben entsprechend zu planen und damit den Schutz von Menschen und anderen Schutzgütern besser sicherstellen zu können.



©GIZ/Nutzung von Solarenergie

Für die Zusammenarbeit mit der Wirtschaft im Agrar- und Ernährungssektor (ZmWA) wurden zusätzliche, spezifische Kriterien erstellt. Diese sind für alle Entwicklungspartnerschaften bindend, die thematisch in dieser Branche verortet sind und gelten für alle Durchführungsorganisationen gleichermaßen. Der Referenzrahmen für Entwicklungspartnerschaften im Agrar- und Ernährungssektor umfasst folgende Punkte, die hier in Kurzfassung aufgelistet sind:

1. **Nachhaltige Produktion und Verarbeitung** für ökologisch, sozial und wirtschaftlich nachhaltige Projekte.
2. Beitrag zur **Ernährungssicherheit** durch Förderung gesunder, nährstoffreicher Lebensmittel.
3. Gewährleistung von **Nahrungsmittelsicherheit und Verbraucherschutz** und Einhaltung internationaler Standards bei der Produktion von Nahrungsmitteln.
4. **Stärkung der Landwirtinnen und Landwirte und ihrer Organisationen** durch Entscheidungsfreiheit und die Berücksichtigung von Gender-Aspekten.
5. Sicherung von **Arbeitnehmerrechten**.
6. **Wahlfreiheit** in Bezug auf die eingesetzten landwirtschaftlichen Betriebsmittel.
7. Nachhaltige **Nutzung und Schutz** genetischer **Ressourcen** und förderliche Rahmenbedingungen für den **Zugang zu verbesserten Pflanzensorten**. Keine Förderung des Einsatzes von gentechnisch verändertem Saatgut.
8. **Agrochemische Produkte** werden nur gemäß nachhaltigen Pflanzenschutzstrategien eingesetzt.
9. **Düngemittel** werden nur unter Berücksichtigung des Erhalts der Bodenfruchtbarkeit eingesetzt.
10. **Herausforderungen des Klimawandels** werden durch Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel und zur Verringerung von Treibhausgasemissionen berücksichtigt.
11. Einhaltung der unternehmerischen Sorgfaltspflicht in der **Achtung der Menschenrechte** gemäß der UN-Leitprinzipien für Wirtschaft und Menschenrechte.

IMPRESSUM

Herausgeber

Agentur für Wirtschaft & Entwicklung

Am Weidendamm 1A, 10117 Berlin

Ein Projekt von DEG und GIZ:

DEG – Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Köln

Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH,
Bonn und Eschborn

Redaktion

GIZ | Sektorvorhaben Landwirtschaft | Dr. Heike Höffler, Sarah Lena Jensen, David Wilder,

in Kooperation mit Agentur für Wirtschaft und Entwicklung | Ulrich Boysen

Gestalterische Konzeption und Layout

www.kromativ.de

Bilder

Titel: © iStock.com/subman (i4Ag), Seite 02: © BMZ Pool/Janine Schmitz/photothek.net,

Seite 05: © GIZ/Joerg Boethling, Seite 08: © AWE

Erscheinungstermin

Juli 2021

Rechte, Nutzung und Copyright

Agentur für Wirtschaft & Entwicklung, Berlin

Auszug und Vervielfältigung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Im Auftrag des



Durchgeführt von

